



Privater Streichelzoo - das Leben mit Kuschtieren

Ich bin bekennende Tierliebhaberin, dabei ist mir fast egal, welches Tier meinen Weg kreuzt. Mit Schlangen, Reptilien und Fischen als Haustieren habe ich allerdings so gar nichts am Hut, denn ich kann mit Tieren in Aquarien und Terrarien nichts anfangen. Tiere, die mein Streichel-Gen höher hüpfen lassen, müssen Fell oder Federn haben. Und Persönlichkeit. Überzeugte Schildkrötenbesitzer merken auf, dass ihre 70 Jahre alte Hausschildkröte so einen ausgeprägt eigenen Charakter hat und ihre Vorfahren schon zu Dinozeiten gelebt haben. Mag sein, das zieht bei mir aber nicht. Ich bleibe dabei: Fell oder Federn.

Deutschland ist ein Land der Hautierhalter geworden. Früher gab es überall viel mehr „richtige“ Landwirtschaft mit Hühnern, Ziegen, Schweinen, Gänsen, Pferden, einem Hofhund, Katzen, vielleicht sogar mit Kühen. Das volle Programm. In den Städten hatte kaum jemand ein Haustier, ältere Damen hielten sich schon mal eine Katze und galten damit schon als etwas schräg, nur wenige Leute hatten Hunde. Das hat sich gewaltig geändert. Aktuell leben in Deutschland 34,9 Mio. Haustiere, davon 15,7 Mio. Katzen, 10,7 Mio. Hunde, 5 Mio. Kleintiere und 3,5 Mio. Ziervögel. Der Rest sind Fische in Aquarien und Gartenteichen und Terrarienbewohner. Da wird also viel gehegt und gepflegt, gefüttert und gestreichelt, (v)erzogen und geliebt. Ich kann das gut verstehen. Sehr gut sogar.

Als Zweijährige verliebt ich mich auf einem Bauernhof in Katzenbabys, und seither bin ich angefixt. Ein Merkmal ist konstanter Streichelzwang. Ich liebe es, Hunde, Katzen, Hühner, Pferde und Hasen zu kraulen. Wir hatten zu Hause leider nur Wellensittiche und Hamster, und immer nur einen. Starb einer, gab es ein feierliches Begräbnis beim Kleingartenverein und dann kam ein Ersatz. Ein Hund stand jedes Jahr auf meiner Wunschliste ans Christkind, wurde aber Jahr für Jahr ignoriert. Ich fand das Christkind daraufhin irgendwann total blöd

und organisierte mit meiner Schwester später auf eigene Faust einen Hund. Der wurde von der ganzen Familie heiß und innig geliebt (...ach nee...) und ist heute noch Gesprächsthema. Seit 40 Jahren lebe ich mit Katzen und seit 15 Jahren mit Hund/en. Nie mehr ohne, das steht fest. Was soll ich hier ohne Tiere? Ich verstehe die Frage nicht.

Menschen, die Tiere nicht mögen, sind mir suspekt, und das ist noch verharmlosend formuliert. Diese Leute mögen nämlich auch keine Menschen und können sich auch selbst nicht leiden. Man merkt doch sehr schnell, ob jemand Tiere liebt, und nur aufgrund seiner unpassenden Lebensumstände keine hat. Liebhaber-Menschen toben sich regelrecht aus, sobald ein Vierbeiner auftaucht. Sie sprechen das Tier an, locken es, streicheln es, kraulen es an den bevorzugten Stellen und strahlen glücklich über das ganze Gesicht. Diese Menschen sind immer sehr, sehr nett. Sie haben immer irgendwelche fremden Tiere in ihrer Nähe, und ich wünsche ihnen aufrichtig, dass sich ihre Lebensumstände ganz bald so ändern, dass sie endlich ein eigenes Haustier bekommen.

Viele angebliche Tierfreunde erzählen ja hübsche Märchen über ihre Tierliebe. Wenn ein freundlicher Hund vorbeikommt und verspielt grüßen will, bleiben sie mit verschränkten Armen vor der Brust oder mit den Händen tief in den Hosentaschen versenkt stehen. Kein nettes Wort kommt über ihre Lippen, allenfalls ein „Naaaaa?“, gestreichelt wird nie. Nicht sehr überzeugend, sofort entlarvt: Kein Tierfreund. Man muss nur genau hinsehen.

Dann gibt es noch die Allergiker, die sich in zwei Lager spalten: In die, die so gerne *keine* Tierhaarallergie hätten und die anderen. Die wahren Tierliebhaber werfen sich extra ein Anti-Allergikum ein, wenn sie Freunde oder Verwandte mit Haustieren besuchen, um dort Hund und Katze streicheln zu können und das zu überleben. Sie waschen sich öfter die Hände, leben bei dem Besuch ihre auf Eis liegende Tierliebe mit vollem Herzen aus und sagen immer solche Sachen wie „lass mal, nicht so schlimm, das geht schon, ich habe eine Tablette genommen...na los, komm mal her!...“

Die anderen sind vom Typ Kontrolletti. Sie kommen nur, wenn man die Wohnung vorher professionell dampfgereinigt und die Tiere in Pflege gegeben hat, oder sie kommen generell nie. Immer muss man zu ihnen fahren, viele gemeinsame Aktivitäten sind nicht möglich, weil sie ja diese Allergie haben, so schade. Damit haben sie Macht über andere. Alle müssen nach ihrer Pfeife tanzen, müssen Rücksicht nehmen, sich der drohenden Gefahr beugen, wegen der Allergie. Wir wollen nicht Schuld sein an der tödlichen Asthmaattacke, die schon durch eine am Fenster vorbeilaufende Hauskatze ausgelöst werden kann. Meist merken wir diese leise Diktatur nicht sofort, denn diese Menschen tun uns leid, sie können ja nichts dafür und sind sowieso schon gestraft mit der Allergie und dem Asthma und man möchte nicht in ihrer Haut stecken. Bullshit. Das ist ganz falsche Rücksicht. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese Menschen damit jeden und alles in ihrem Umfeld kontrollieren wollen, dass sich in ihrem Gedankenkosmos alles nur um sie selbst dreht. Darauf, endlich wichtig genommen zu werden. Heute bin ich soweit, dass mir diese Animositäten der Leute völlig egal geworden sind. Du hast eine Tierhaarallergie? OK. Schade.

Ich habe zu Hause einen Mann mit Heuschnupfen, der kommt damit im Frühling immer ganz groß raus. Er kann diese Anfälle (bisher) nicht ändern, also muss er damit leben. Deshalb verlangt er aber nicht, dass im Umkreis von einem bis zehn Kilometer alle Birken und pollentragenden Gewächse gefällt oder entfernt werden...

Ich selbst hatte auch mal Asthma, mit Cortisonspray und nächtlichen Aufenthalten auf dem Balkon in feuchter Luft. Damals hatte ich das Gefühl, mein Leben nicht im Griff zu haben. Ständig passierten mittlere bis heftige Katastrophen, ich war überfordert, müde, kämpfte an allen Ecken. Eigentlich logisch, dass ich damals so oft krank war und schließlich Asthma bekam. Man attestierte mir dann noch eine Katzenhaarallergie, ich müsse sofort meine Tiere abgeben. Von wegen! Dann könne man mich und die Kinder gleich in die Klasmühle bringen, scherzte ich damals...

Rückblickend kann ich sagen, dass meine Tierliebe für mich eher hilfreich als schädlich gewesen ist, genauso wie meine Neurodermitis. Ich war so versessen darauf, endlich eine Lösung zu finden und diesen Scheiß loszuwerden, dass ich unbemerkt begonnen habe, an mir zu arbeiten. Zu reflektieren, was ich denke, wie ich bin, was ich esse, wie ich handle, wie ich sein will und wo noch was zu tun ist. Ich habe damals meine persönliche Dauerbaustelle aufgemacht und am Eingang ein Schild aufgestellt: Haustiere ausdrücklich erlaubt! Ich wollte mich diesem Diktat meines Körpers nicht beugen, sondern den Grund wissen. Nun muss das jeder für sich selbst herausfinden, aber eines meiner Ergebnisse lautet:

Lass die Liebe in dein Herz

Als ich die Liebe wieder zugelassen habe, verschwanden die Symptome. Die ramponierte Haut, die andere auf Abstand halten sollte. Der Juckreiz, als ich wusste, was mich „wirklich juckte“ und ich sagen konnte „das kratzt mich nicht“, das Asthma, als ich wieder durchatmen konnte und mir die Luft nicht mehr wegblieb angesichts der emotionalen Sackgasse, in der ich steckengeblieben war. Vielleicht ist eine Allergie tatsächlich der innere Ausdruck für eine Liebes-Blockade, für die man keine Erklärung hat und die einen durch Tabletten und Spray davor schützt, sich damit auseinanderzusetzen. Solange, bis das eigene emotionale Gepäck zu schwer und der eigene Zustand lebensbedrohlich wird. Dann wird es aber Zeit! Es lohnt sich - ohne Allergie, ohne Asthma und ohne Kontrolle lebt es sich leichter.

Was übrigens gar nicht geht: Ein Tierliebhaber mit einem gleichgültigen oder sogar Tiere hassenden Partner. Da ist das Ende schon vorprogrammiert. Es wird mit endlosen Streitigkeiten über Haare auf dem Sofa, Eifersucht und Unfreundlichkeiten eingeläutet. Der Tierfreund wird unglücklich bis in die tiefste Seele, und das ist kein Partner wert (der vor allem weder sich selbst noch andere Menschen liebt, s.o.).

Das Poster des Kaninchens hat sofort mein Herz berührt, ich legte den Kopf schief und sagte „ooooooooohhh“, dachte sofort an unseren Zwerghasen Winnetou Häskén und mir fiel auf, wie gerne ich generell Tiere anfasse. Ein Delfin fühlt sich an wie nasser Gummi, ein Elefant wie eine pralle, alte Lederhandtasche. Hunde und Katzen sind individuell in der Fellstruktur, manche sind weich wie Seide, manche sind hingegen nicht sehr angenehm anzufassen. Aber allen kann man beim Streicheln ganz viel Liebe zukommen lassen. Tiere merken das sofort. Manche brauchen eine Weile, um das vollends zuzulassen, aber sie suchen genauso nach dem Gefühl der Liebe wie wir. Wenn man Tiere liebevoll streichelt, bekommt man vor allem sofort ganz viel Liebe zurück. Tausendfach. 34,9 Millionen Haustiere und ihre Menschen wissen, wovon ich rede. Und nicht nur Tiere macht man damit glücklich, sich selbst auch. Bei Menschen funktioniert das übrigens auch...